

AUF DER HÖHE DES RUHMES

Wilhelm Backhaus zum 80. Geburtstag



Er ist der große alte Mann unter den deutschen Pianisten, der Letzte seiner Generation, die sich internationales Ansehen errangen. Das ist schon lange her: Wilhelm Backhaus, der Grand-seigneur sui generis, wird am 26. März 80 Jahre alt. Dreiviertel dieses langen Lebens sind von Ruhm überglänzt gewesen. Und was das Seltsame, fast Einmalige an diesem Ruhm ist: Er hält unvermindert an, und diese Tatsache ist ausnahmsweise einmal nicht auf dem nachsichtigen Respekt einem Künstler gegenüber begründet, dem man unvergeßliche Erlebnisse verdankt, dessen Leistungen indes bereits nachzulassen begonnen haben. . .

Wir kennen diese Tragödien nur zu gut: Interpretieren zu sehen, zu hören, die einmal — beispielsweise am Flügel — große, überragende Persönlichkeiten waren und die jetzt, bei mangelnder physischer Kraft und lückenhaft gewordener Technik, auch im Geistigen nicht viel mehr zu bieten haben als gelegentlich ein Vorsch-hin-Monologisieren. Diese Tragödien, daß Künstler nicht rechtzeitig abtreten können, daß sie entweder die kritischen, selbstkritischen Maßstäbe verloren haben oder daß sie einfach aus finanziellen Gründen immer wieder auftreten müssen. Wir kennen dieses Gefühl auch vom Hörer aus: zu erleben, wie ein einst wahrhaft verehrter Meister (vielleicht haben wir gerade ihm ein neues „Bild“ von Beethoven oder Chopin etwa zu verdanken) nun in seinem Alter so ganz und gar abgesunken ist, wie sein Körper und sein Geist sich wieder näher zur Erde niederbeugen. . . Wilhelm Backhaus hat ein solches Bild niemals geboten. Er ist nicht zurückgetreten, hat sich nicht verabschiedet. Das Nahen des Alters hat ihm eine nur um so größere Zuverlässigkeit abgefordert — oder besser: einen neuen Beweis seiner immensen, aufs höchste zu bewundernden Zuverlässigkeit. Denn einmal, es mag sechs oder sieben Jahre her sein, hatte sich Backhaus zurückgezogen von allem Konzertieren. Ein, zwei Jahre vielleicht, dann kehrte er, einem Boxer gleich, aus seiner Ecke in den „Ring“ zurück. Er hatte sich gestärkt, aufgetankt, wieder „fit“ gemacht. Auf der Höhe seiner künstlerischen Arbeit hatte er sich ins Exil begeben, um ebenso wiederzukehren. Ein recht einsam dastehender Vorgang.

Man kränkt den Menschen und Künstler Backhaus nicht mit der Feststellung, er gleiche zumindest einem Sportler. Denn eben

VATER TOCHTER SOHN

ROBERT GABY JEAN

CASADESUS

AUF CBS 72150 VEREINT



ROBERT GABY & JEAN

CASADESUS

**BACH: CONCERTO FOR THREE
PIANOS IN D MINOR**

**MOZART: CONCERTO FOR THREE
PIANOS IN F MAJOR, K. 242**

**THE PHILADELPHIA
ORCHESTRA**

EUGENE ORMANDY

**& BACH: ITALIAN CONCERTO
ROBERT CASADESUS**

CASADESUS, Robert, Klavier

Ballade für Klavier und Orchester op. 19 (Fauré) CBS 72105(S)

Klavierkonz. f. linke Hand D-dur (Ravel) CBS 72008(S)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-dur (Beethoven) CBS 72312(S)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 26 D-dur KV 537 (Krönungskonzert, Mozart) CBS 72107(S)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 27 B-dur KV 595 (Mozart) CBS 72107(S)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 c-moll op. 44 (Saint-Saëns) CBS 72105(S)

Prélude Des-dur, Prélude g-moll, Prélude d-moll (Fauré) CBS 72105(S)

Sonate für Klavier und Violine Nr. 3 Es-dur op. 12 (Beethoven) CBS 72113(S)

Sonate für Klavier und Violine Nr. 4 a-moll op. 23 (Beethoven) CBS 72113(S)

Sonate für Klavier und Violine Nr. 5 F-dur op. 24 (Frühlingssonate, Beethoven) CBS 72113(S)

CASADESUS, Robert u. Gaby, Klavier

Dolly op. 56 (Fauré) CBS 72050(S)

Franz. Klaviermusik für 4 Hände

Debussy: Petite Suite. Satie: Trois Morceaux en Forme de Poire. Chabrier: Trois Valses Romantiques.

Fauré: Dolly op. 56 CBS 72050(S)

Petite Suite (Debussy) CBS 72050(S)

Konzert für 2 Klaviere und Orchester Nr. 10 Es-dur KV 365 (Mozart) CBS 72008(S)

Trois Morceaux en Forme de Poire (Satie) CBS 72050(S)

Trois Valses Romantiques (Chabrier) CBS 72050(S)

diese Feststellung, so scheint mir aus eigener Erfahrung heraus, könnte einer der Schlüssel zum Phänomen Backhaus sein (denn es gibt ein Phänomen Backhaus). „Gestern war ich in Form“, so antwortete Backhaus einmal auf die Frage, wie sein gestriges Konzert gewesen sei. Dieses „in Form“, ohne jede Selbstgefälligkeit, nur rein konstatierend gesagt, zeigt deutlich, wie er von dem ausgeht, was man vor allem im Sport „Kondition“ nennt. Er war „in Form“: ob seine Leistung am Ende allen Erwartungen entsprach oder sie vielleicht übertraf — das war es nicht, was er damit sagen wollte. Er hatte das Podium in großer körperlicher, geistiger und technischer Frische betreten. Die Voraussetzungen hatten also bestimmt, und schon darauf kommt es ihm an. Es gab eine Zeit, in der das Wort Virtuose die Aberkennung der „tieferen“, der geistigen Qualifikationen bedeuten sollte. Auch Backhaus wurde früher zu den Virtuosen gezählt, zu den „großen akademischen Virtuosen“ zwar, aber zu denen, deren Spiel „Vollendung und Triumph der modernen Klaviermechanik“ war. So jedenfalls sah ihn noch Walter Niemann im Jahre 1919, zu dessen Ehre doch gesagt sein muß, daß er sich gerade Backhaus von allen vermeintlichen vorzüglichen und nachteiligen Seiten her zu nähern versucht hat. Dem „Vorwurf“ des Virtuositums ist Backhaus stets mit der sprachlichen Ableitung begegnet: das lateinische „virtus“ bedeutet nichts anderes als das deutsche „Mannhaftigkeit“. Eine kraftvolle, unverschnörkelte Übersetzung — sie ist das Abbild seines Spiels.

Allerdings, der Wilhelm Backhaus von damals, der 35jährige also, war ein anderer als der 80jährige von heute. Sein Spiel, seinerzeit tatsächlich weit kühler und distanzierter von den geistigen Inhalten, hat sich erst im Laufe der Jahrzehnte vollendet. Backhaus hat nie als Quasi-Genialiker bestochen und hingerissen. Er war ein Typ, der wachsen mußte. Zu einer solch vollendeten Beethoven-Interpretation kommt man erst nach langer Wanderschaft — wenn überhaupt. Man muß warten können. . .

Wilhelm Backhaus, der im unmündigen Alter von 20 Jahren als einer der jüngsten Professoren der Musikgeschichte die Meisterklasse für Klavier am Royal Manchester College of Music leitete, der im gleichen Jahr 1905 in Paris den international begehrtesten Klavier-Preis, den Rubinstein-Preis, gewann und für den seit dieser Zeit der Aufstieg begann — Backhaus ist immer einer

der Künstler gewesen, die warten konnten. Zwar hatte er sich 1905 für Paris schon etwas Schwieriges vornehmen müssen, und er wählte Beethovens op. 106, die Hammerklavier-Sonate. Aber dann spielte er eigentlich nur, was ihm und seinem status quo gemäß war. Bachs „Goldberg-Variationen“ hingegen fühlte er sich erst im Alter von 50 Jahren gewachsen. Erst jetzt — so hieß es damals — wagte er sich mit dem gewaltigen Werk vor die Öffentlichkeit — ein Künstler, dessen Name zu den größten zwischen fünf Kontinenten schon damals gehörte.

Diese künstlerische Verantwortung, diese ungeheure Disziplin schlägt sich mehrfach in Backhaus' Persönlichkeit nieder. Nicht nur in der Zuverlässigkeit einer über 60 Jahre ungetrübten gebliebenen, gewaltigen Technik und eines fast übermenschlichen Gedächtnisses. Auch in der privaten Sphäre weist sich das Verlässliche seines Wesens aus. Er pflegt eine Riesenkorrespondenz nach Maßgabe seiner Zeit und Anwesenheit daheim (er wohnt seit mehr als 30 Jahren am Genfer See) persönlich zu beantworten; er würde es als unhöflich betrachten, einen Gruß unbeantwortet zu lassen. Einzig zu seinem 75. Geburtstag, der ihm waschkorbeweise Glückwünsche aus der ganzen Welt ins Haus brachte, ließ ihn kapitulieren: Backhaus verschickte, allerdings an jeden Gratulanten, gedruckte Danksagungen (nähere Bekannte und Freunde bekamen ein kleines Foto oder ein paar handschriftliche Zeilen dazu).

Diese Übereinstimmung kam nicht von ungefähr. Ihre Voraussetzungen müssen in der Begabung und im Charakter begründet sein. Sie aber fruchtbar in ihrer Wechselwirkung zu machen, dazu hat es sicherlich der Arbeit an sich selbst bedurft. Mensch und Künstler, von denen man immer leichtsinnigerweise behauptet, sie müßten einander entsprechen und seien zwei voneinander untrennbare Begriffe, haben in Wilhelm Backhaus einander geformt. Und weil beide zu etwas Unumstößlichem geworden sind, erscheint es am Ende der Überlegungen gar nicht mehr so seltsam, daß der Ruhm und die Kapazität dieses großen alten Mannes so frisch am Leben geblieben sind.

So gesehen, ist dieser 80. Geburtstag nichts als die Fortdauer eines seit langem erreichten Höhepunktes. Dies zu sagen, erfordert weder Galanterie noch aufgewertete Verehrung. Es ist eine Feststellung. Walter Deppisch

Für die Passions- und Osterzeit

Zu dieser österlichen Zeit

Motetten u. Lieder zu Passion u. Ostern
Gumpelzhaimer, Jesu Kreuz, Leiden und
Pein — Heinrich Schütz, Einsetzung des
heiligen Abendmahls — Eccard, Im Garten
leidet Christus Not — Franck, Fürwahr, er
trug unsre Krankheit — Schütz, O hilf,
Christe — Haßler, Christ ist erstanden —
Eccard, Wo ist dein Stachel nun, o Tod —
Schein, Lobet den Herrn in seinem Heiligtum —
Eccard, Zu dieser österlichen Zeit —
Franck, Gelobet sei Gott — Praetorius,
Wir wollen alle fröhlich sein

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben
Leitung: Gerhard Wilhelm

CLP 73332, 25 cm, 33 UpM, 16,— DM
SCLP 73333 (St.), 25 cm, 33 UpM, 16,— DM

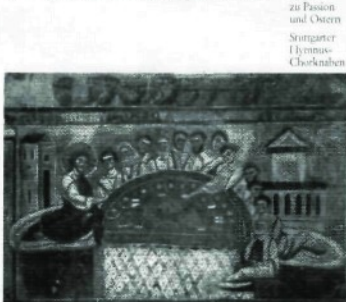
Barocke Orgelmusik zur Passions- und Osterzeit

Scheidt, Da Jesus an dem Kreuze stund —
Joh. Seb. Bach, O Haupt voll Blut und
Wunden, O Lamm Gottes unschuldig —
Anonymus, O du hochheilig Kreuz —
Buxtehude, Präludium und Fuge in E —
Scheidt, Christ ist erstanden — Nivers,
Victime Paschali laudes — Joh. Seb. Bach,
Freu dich, du werte Christenheit, Erschienen
ist der herrlich Tag — Anonymus,
Freu dich, erlöste Christenheit

Johannes Lorenzen an der Orgel der
Stadtkirche zu Schopfheim

CLP 73331, 25 cm, 33 UpM, 16,— DM

Zu dieser österlichen Zeit



CHRISTOPHORUS

Johann Sebastian Bach Matthäus-Passion

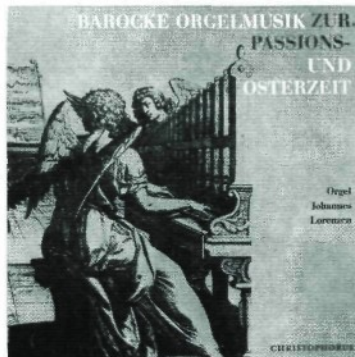
Agnes Giebel, Sopran — Renate Günther,
Alt — Helmut Krebs, Tenor (Evangelist) —
Franz Kelch, Bariton (Jesus) — Hermann
Werdermann, Baß

Knabenchor des Robert-Mayer-Gymnasiums,
Heilbronn — Heinrich-Schütz-Chor,
Heilbronn — Südwestdeutsches Kammer-
orchester, Pforzheim — Ltg. Fritz Werner

CGLP 75748/51 (Kassette), 96,— DM

Ausgezeichnet mit dem „Grand Prix du
Disque“ der Academie Charles Cros

Christophorus-Verlag Freiburg



Orgel
Johannes
Lorenzen

Johann Sebastian Bach Johannes-Passion

Friederike Sailer, Sopran — Marga Höffgen,
Alt — Helmut Krebs, Tenor (Evangelist) —
Franz Kelch, Bariton (Jesus) — Hermann
Werdermann, Baß

Heinrich-Schütz-Chor, Heilbronn, Süd-
westdeutsches Kammerorchester, Pforz-
heim — Leitung: Fritz Werner

CGLP 75716 (Kassette), 48 DM